

Abbildung Schweiz (1): Lorenzo Conte, Oberurnen GL

«Wir sind eine Art Schmiede der Gesellschaft»

Freude am Lernen zu wecken und Neugierde zu erhalten, ist sein Ziel. Aus einer Lehrerfamilie stammend, im Kanton Glarus aufgewachsen und seit drei Jahren als Primarlehrer in Oberurnen tätig – das ist Lorenzo Conte (29), der hier von seinem Bildungsweg und seiner Haltung zum Lehrberuf erzählt.

«Mein Vater ist Lehrer, mein Onkel ebenfalls. Wenn wir ein grösseres Familientreffen haben, so sitzen sicher fünf Lehrpersonen am Tisch, und wir müssen aufpassen, dass wir noch von anderem als der Schule reden. Auch für mich war die Berufswahl eigentlich früh klar. Mit meinem Vater hatte ich bereits das Lehrerseminar in Chur besichtigt und fand, es würde mir dort gefallen. Doch dann bestand ich auch die Aufnahmeprüfung für die Kanti Glarus und plötzlich geriet der Berufswunsch Lehrer in den Hintergrund. An der Uni Zürich schrieb ich mich für Wirtschaftsinformatik ein. Nach einem Jahr schien mir das nicht mehr das Richtige und ich wechselte zur Geographie. Auch dort hatte ich das Gefühl: Irgendetwas fehlt mir. Eines Tages läutete ich spontan an der Tür des Seminars Unterstrass (*heute Institut Unterstrass der Pädagogischen Hochschule Zürich*). Der Leiter, Georges Berli, lud mich zu einem Gespräch ein, und obwohl es eine Warteliste gab, wurde ich kurz darauf aufgenommen. Bei uns im Glarnerland sind die Verhältnisse überschaubar, man kennt und vertraut einander. Dieses familiäre Klima fand ich – im Gegensatz zur riesigen Uni – auch am Seminar. Von der Uni her war ich gewohnt, immer sofort mit einer Antwort parat zu sein. Im Unterstrass wollten sie gerade das nicht von mir, sondern: Erstmal zuhören, überlegen, was eigentlich die Frage ist. Reflexion hiess das Zauberwort. An dieser Umstellung hatte ich recht lange zu beissen. Seit dem Jahr 2007 bin ich in Oberurnen tätig, unterrichte die 5. und 6. Klasse. Wenn ich an meine eigene Schulzeit zurückdenke, so gibt es schon erhebliche Unterschiede. Ich erinnere mich an Situationen, wo Kinder vor der ganzen

Klasse blossgestellt wurden, weil sie zum Beispiel eine Rechnung nicht lösen konnten. So möchte ich nie Schule halten. Ich will absolut nicht, dass die Kinder Angst haben. Sie sollen gerne in die Schule kommen und jedes soll etwas Positives mitnehmen können. Unsere Leistungsgesellschaft ist eine Tatsache. Dies führt zu hohem Druck bereits in der Primarschule und es können grosse Ängste entstehen. Dem möchte ich in meinem Unterricht etwas entgegenwirken. Früher wurde auch weniger auf das Miteinander geschaut. Es hiess «Löst mal diese Aufgaben», und dann senkten alle die Köpfe. Mir ist das miteinander Lernen wichtig. Das Thema meiner Diplomarbeit war reziprokes Lesen in Verbindung mit kooperativem Lernen; auf diesem Gebiet verfolge ich nach wie vor, was es an Neuem gibt, und besuche auch Kurse. Die Kinder machen das mittlerweile gut und schätzen es. Regelmässig gehen wir zusammen in die Schulküche und kochen den ganzen Morgen. Dann essen wir miteinander, waschen ab und der Schultag ist fertig. Der Pflichtstoff leidet darunter nicht. Die Kinder sind durch solche Tage enorm motiviert, wieder anderes anzupacken. Ich sehe uns Lehrpersonen als eine Art Schmiede der Gesellschaft. Für mich ist das ein sehr bedeutender Beruf und ich habe mich bewusst für die Primarstufe entschieden. Gerade die 5. und 6. Klasse sind ein entscheidender Zeitpunkt für die Frage, ob ein Kind gerne weiter in die Schule geht oder ob es den Verleider bekommt. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass die Kinder die Freude behalten, zu lernen, Neues zu entdecken. Ein Lehrer muss sozial sein und auf Menschen zugehen, so wie sie sind. Dieses Bewusstsein kommt wohl auch von

meiner Biografie her. Ich habe eine 17 Jahre jüngere Schwester, die schwer behindert ist. Sie hat eine Muskelkrankheit, kann nicht sitzen, nicht selbständig essen und muss in der Nacht beatmet werden. Wenn Du so jemanden in der Familie hast, dann fragt niemand, soll oder muss ich jetzt helfen; man sieht, was zu tun ist, und tut es.

Neben dem Kerngeschäft Unterrichten bin ich Lehrervertreter im Schulrat, der kommunalen Schulbehörde, die nun im Zuge der Gebietsreform – es gibt nachher nur noch drei Gemeinden im Kanton – aufgelöst wird. Vor kurzem wurde ich ins Parlament der neuen Gemeinde Glarus Nord gewählt. Ausserdem bin ich Aktuar in der Geschäftsleitung des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Glarus LGL. Dadurch bekomme ich auch viel mit über die laufenden Schulreformen. Vor allem auf den Lehrplan 21 mit dem System der Kompetenzstufen bin ich gespannt, obwohl ich mit dem Glarner Lehrplan sehr zufrieden bin. Er ist einfacher strukturiert als beispielsweise der Zürcher Lehrplan und macht es leicht, nachzuvollziehen, welche Kompetenzen zu welchem Zeitpunkt verlangt werden. Schliesslich bin ich Mitglied einer Arbeitsgruppe für den neuen Berufsauftrag der Glarner Lehrpersonen.

Wir haben im Kanton Glarus eine spezielle Situation: National machen wir bei HarmoS mit; es geht also in Richtung Einheit. Kantonal wurde jetzt das ganze Volksschulwesen den drei Gemeinden übergeben, inklusive Anstellungsbedingungen und Finanzierung. Wir Lehrpersonen und der LGL setzen uns sehr dafür ein, dass es dadurch nicht zu drei verschiedenen Schulsystemen kommt.»

Aufgezeichnet von Heinz Weber

«Regelmässig gehen wir zusammen in die Schulküche und kochen den ganzen Morgen. Dann essen wir miteinander, waschen ab und der Schultag ist fertig. Der Pflichtstoff leidet darunter nicht.»



Fotos: Heinz Weber

Lorenzo Conte, Oberurnen: Engagiert als Primarlehrer, aber auch im Berufsverband und in der regionalen Politik aktiv.



Neue Serie: Abbildung Schweiz

Viel und zu Recht ist in den Medien, auch in BILDUNG SCHWEIZ, die Rede von der hohen Belastung der Lehrpersonen, von Konflikten um Reformen, von Aussteigern und Burnout. In den Hintergrund gerät dabei oft die Tatsache, dass täglich in der Schweiz Zehntausende von Lehrpersonen erfolgreich unterrichten, mit hoher Motivation, pädagogischem Wissen und didaktischem Können. Berufsleute, die oft über die Schule hinaus kulturell, politisch oder in ihrem Berufsverband engagiert sind. Menschen mit spannenden Biografien und Gedanken.

In der auf diesen Seiten beginnenden Serie «Abbildung Schweiz» möchten wir einige dieser Lehrerinnen und Lehrer zu Wort kommen lassen und sie in ihrem Schulalltag vorstellen – ohne die Probleme auszublenden, aber mit anerkennendem Blick auf die gute Arbeit, die geleistet wird. «Good news are no news» ist eine alte Weisheit der Boulevard-Journalisten. Sie soll in dieser Serie nicht gelten.

Die Redaktion